

Geschichte als bilinguales Musterfach

[Ralf Schulte-Melchior]

Der bilinguale Geschichtsunterricht eröffnet neue Möglichkeiten für das interkulturelle Lernen, den Perspektivwechsel und die multiperspektivische Betrachtung historischer Sachverhalte, wie sie z.B. durch verschiedene kulturelle Skripte aufgedeckt werden können. Demgegenüber erschwert die tendenzielle Textlastigkeit des Geschichtsunterrichts den fremdsprachlichen Zugang, der nur teilweise durch visuelle Materialien ausgeglichen werden kann, so dass sich im bilingualen Geschichtsunterricht besondere Chancen für die Entwicklung der Lesekompetenzen ergeben.

Auswahlkriterien für Themen

In der Themenwahl hat es sich als zielführend erwiesen, solche mit einem interkulturellen oder landeskundlichen Bezug auszuwählen, die einen exemplarischen Kompetenzerwerb im Fach Geschichte ermöglichen, z.B. bei der Thematisierung der *American Revolution* oder des *Civil War*. Themen aus der eigenen Kultur können unter Umständen in dieses Curriculum aufgenommen werden, da Schüler z.B. auch über die *German Reunification* in der Zielsprache sprechen können sollten. Im Folgenden wird gezeigt, dass besonders im Spannungsfeld der eigenen und der Zielkultur ein Mehrwert des bilingualen Unterrichts zu verorten ist.

Probleme des bilingualen Geschichtsunterrichts

Spezifische Probleme des **bilingualen Geschichtsunterrichts** besonders deutlich, so z.B. das Problem, dass die Bildungssprache (CALP) schwer einzuüben ist und dass eine besondere kognitiv-sprachliche Diskrepanz entsteht, wenn Schüler in der Fremdsprache noch nicht einmal auf Alltagssprache (BICS) zurückgreifen können. Das für Lehrer und Schüler eventuell entstehende Überforderungsgefühl darf nicht mit mehr Lehrerzentrierung beantwortet werden, sondern

- durch eine wohldurchdachte Reduktion,
- durch zielführend erstellte visuelle und textuelle Materialien und Hilfen
- und durch im Fremdsprachenunterricht erfolgreich angewandte Scaffolding-Maßnahmen, d.h. Unterstützungsmaßnahmen überbrückt werden.

Folglich hat es sich als sehr zielführend erwiesen, in den zielsprachig durchgeführten Unterrichtssequenzen auf Methoden des Fremdspracherwerbes zurückzugreifen, die hier aber gänzlich in den Dienst des Faches Geschichte gestellt werden. Und tatsächlich ist die Parallele zwischen dem Erwerb der Fremdsprachen- und muttersprachlichen Bildungssprache (CALP) stimmig.

Unterrichtsmethoden im Dienste des bilingualen Sachfaches

Die Fremdsprache ist nicht nur Arbeitssprache, sondern wird zum Instrument der fachspezifischen Kognition, dabei entsteht ein besonderer, sprachlicher Unterstützungsbedarf, der z.B. durch *Scaffolding* erfüllt werden kann. Solche *Scaffolds*, also Gerüste, werden für die

Text- und Sprachaufnahme und für die Text- und Sprachproduktion erstellt. Sie konkretisieren sich in Unterrichtsmaterialien, die sich nicht in Wortschatzlisten erschöpfen dürfen, sondern viele kognitiv anspruchsvolle Aktivitäten in beiden Sprachen eröffnen sollten.

Arbeitstechniken im bilingualen Unterricht

Um der Zentralität von Texten im Fach Geschichte auch im bilingualen Unterricht gerecht zu werden, ist es hilfreich, z.B. auf die Fremdsprachenmethoden bei der Texterschließung und der Entwicklung der Lesekompetenz zu blicken. Verfahren des Annotierens und des Visualisierens von Textinformationen verlangsamen zwar den Unterricht, sorgen aber für eine Verstehensschärfe, die einen Mehrwert des bilingualen Geschichtsunterrichts darstellt.

Literatur

Schulte-Melchior, Ralf: Bilingualität / Bilingualer Geschichtsunterricht. In: Praxis Geschichte 2016, Nr. 4, S. 29-32.

Schlutow, Martin: Geschichte bilingual unterrichten. Didaktische Grundlagen und methodische Zugänge. Schwalbach / Taunus 2016.

Schröder, Helge: Bilingualität als Chance – Erfahrungen aus der schulischen Praxis. In: Geschichte für heute 2010, Nr. 1, S. 23–30